

Die Zukunft sieht anders aus

Künstliche Intelligenz in der Medienwelt und wie sie unser **Leben** schon bald gestalten könnte. Der auf Mallorca lebende **Webdesign-Unternehmer Patrick Jungen** über die **Vor- und Nachteile der KI-Welt**

VON
ANDREAS JOHNN

Patrik Jungen hat sich einen Traum erfüllt. Meer, Sonne, mediterrane Leichtigkeit – im Oktober 2022 zog es den gebürtigen Schweizer Webdesigner und Unternehmer von Deutschland auf die Balearen. Erst Santa Ponça, jetzt Cala Blava, mit Blick auf die Bucht von Palma. „Ich wollte schon immer auf einer Insel leben“, sagt er. Was folgt, klingt nach einem Hochglanz-Ratgeber für Mallorca-Auswanderer: Bootsführerschein, Wassersport, Chillout zum Sonnenuntergang, lecker essen gehen.

Und dann gibt es da auch noch seine Firma, die Polaris Media GmbH mit Sitz in Offenbach, die Jungen von der Insel aus steuert. Das Portfolio: Websites, Online-Shops, Social-Media-Kampagnen. Also das volle digitale Verwöhnprogramm. Das wird neben Jungen von 27 Mitarbeitern erledigt, darunter Designer, SEO-Texter, Branding-Experten. Und inmitten dieses Idylls taucht immer öfter ein Schatten auf. Er heißt Künstliche Intelligenz, kurz KI.

Jungen und sein Team arbeiten längst mit KI. So manche Website aus seiner Schmiede ist heute bevölkert von Models, die es nie gegeben hat. Generiert von Algorithmen, kostenfrei, stets gut frisiert und nie schlecht gelaunt. Warum also noch teure Fotoshootings? „Das spart Zeit und Geld“, sagt Jungen. Und es funktioniert.

Künstliche Intelligenz in Form von Chatbots neigt dazu, Fakten frei zu erfinden

Aber: Ist das schon der Anfang vom Ende für Fotografen? Und was ist mit den Textern? Die könnten sich ihre Texte doch auch von Chatbots schreiben lassen, oder? Hier wird Jungen erster. „Texter bleiben wichtig. Weil KI halluziniert.“ Tatsächlich neigt Künstliche Intelligenz dazu, Fakten frei zu erfinden. Wer blind vertraut, landet schnell in der skurrilen Welt der KI-Fantasien.

Doch nicht nur das. KI kenne keine Ironie, sagt Jungen. Kein Fingerspitzengefühl. Sie wägt nicht ab. Und was noch schwerer wiege: Sie unterscheide nicht zwischen brillant und banal. In der Welt der KI-Textproduktion klingt am Ende alles irgendwie gleich. Synthetisch, glattgebügelt, seltsam leer. Es ist das literarische Pendant zu einer Tütensuppe: sättigend, aber nicht wirklich befriedigend.

„KI ist heute noch ein Kleinkind – in zwei, drei Jahren wird es erwachsen“

Auch in der Bilderwelt hat die Technik ihre Tücken. Wer genau hinsieht, entdeckt, dass manche KI-Models sechs Finger haben oder Kleidung tragen, die in der Physik so nicht existieren dürfte. „Es braucht nach wie vor Menschen, die solche Fehler erkennen und korrigieren“, sagt Jungen. Die menschliche Kontrolle bleibe ein entscheidender Faktor.

Die Polaris Media GmbH hat sich darauf spezialisiert, maßgeschneiderte digitale Lösungen zu bieten. Anders als viele Wettbewerber setzt Jungen nicht auf Einheitslösungen, sondern auf individuelle

Konzepte. „Jede Marke hat ihre eigene DNA – und die kann man nicht aus einem KI-Generator ziehen“, betont er.

Sein Unternehmen betreut Kunden aus verschiedenen Branchen – von Start-ups bis zu etablierten Unternehmen. Der Fokus: Hochwertiges Webdesign, das nicht nur optisch überzeugt, sondern auch durchdachte User-Experience und starke Conversion-Raten liefert.

„Unsere Kunden schätzen es, dass wir KI



Patrick Jungen steuert sein Unternehmen von der Insel aus. Foto: Privat

sinnvoll einsetzen, aber den kreativen Prozess nicht aus der Hand geben“, erklärt Jungen. Es gehe darum, Effizienz mit Authentizität zu verbinden. Polaris Media nutzt KI für Bildoptimierungen, Texterstellung und Automatisierungen – aber die finale Gestaltung bleibt immer in Menschenhand. „Der Unterschied ist deutlich sichtbar“, sagt Jungen. „KI kann viel, aber sie kann keine Seele einbauen.“

Doch die Verlockung, sich immer mehr auf KI zu verlassen, ist

groß. Vor allem, weil sie Effizienz verspricht. Unternehmen sparen Kosten, können schneller und gezielter arbeiten. „Gerade für kleine Firmen, die sich keine teuren Produktionen leisten können, ist KI ein Segen“, gibt Jungen zu. Websites können personalisierter, Kampagnen effektiver gestaltet werden. Aber: Wer sich nur auf KI verlässt, produziert am Ende Einheitsbrei. Denn KI generiert, was sie gelernt hat. Sie reproduziert, was schon existiert. Und je mehr das passiert, desto ähnlicher wird alles.

Langfristig könnte das ein echtes Problem werden. Schon heute sehen KI-generierte Gesichter oft nach demselben Schema aus: makellose Haut, perfekte Proportionen. Aber wenig Charakter. Wenig Persönlichkeit. „Wer sich in der Medienwelt abheben will, muss bewusst gegensteuern“, sagt Jungen. Er setzt weiter auf Menschen. „Denn Authentizität lässt sich nicht synthetisieren.“

Und wie sieht die Zukunft aus? „Wir stehen erst am Anfang“, sagt er. Heute sei KI auf dem Niveau eines Kleinkinds. „In zwei, drei Jahren ist sie volljährig.“ Dann wird sie noch schneller, noch präziser. Und sie wird Jobs ersetzen.

„In den nächsten Jahren wird KI nicht nur als Werkzeug zur Unterstützung dienen, sondern in vielen strukturierten Bereichen menschliche Arbeitskräfte vollständig ersetzen.“ Während KI bislang vor allem in der Content-Erstellung, Datenanalyse und Automatisierung eingesetzt wird, wird sie zunehmend auch physische Berufe beeinflussen. Und was macht das mit der Gesell-

schaft? „Die gesellschaftlichen Folgen sind schwer absehbar: Was passiert mit den Menschen, deren Jobs durch KI ersetzt werden? Während sich einige umschulen lassen oder in neue Berufe wechseln können, besteht die Gefahr, dass Teile der Bevölkerung den Anschluss verlieren“, so Jungen. Besonders in strukturierten, wiederholbaren Tätigkeiten wird KI viele Jobs ersetzen – von Fabrikarbeitern bis zu Call-Center-Mitarbeitern. Dazu kämen ethische Fragen. Wem gehören KI-generierte Inhalte? Und was passiert, wenn künstlich erzeugte Deepfakes Realität und Fiktion verschwimmen lassen? „Wir brauchen dringend Regeln und eine gesellschaftliche De-

KI-Models haben makellose Haut, perfekte Proportionen, aber keinen Charakter

batte darüber“, warnt Jungen. Gleichzeitig entstehen aber auch neue Berufsfelder. „Wir brauchen Leute, die KI trainieren, steuern, verfeinern.“ Das sogenannte Prompt-Engineering könnte zu einem der wichtigsten Jobs der Zukunft werden.

Jungen bleibt dennoch optimistisch. „KI wird die Wirtschaft revolutionieren, neue Berufsfelder schaffen und Effizienz steigern – aber sie birgt auch erhebliche Risiken. Wer KI klug einsetzt, kann von ihr profitieren. Die große Herausforderung der kommenden Jahre wird sein, Technologie und Menschlichkeit in Einklang zu bringen, statt sie gegeneinander auszuspielen.“ Doch blinder Technologie-Glaube wäre fatal. Denn am Ende braucht es immer noch Menschen, die gestalten, entscheiden – und manchmal eben auch schimpfen, loben oder mit dem Kopf schütteln.

Gibt es die wirklich? Leider nicht! Ein von Polarismedia generiertes Model mit Farbdusche in Blau für die Webseite eines Kunden. Foto: Polaris Media

